



# DAS PALAIS BEAUHARNAIS ZWISCHEN 1933 UND 1945



JÖRG EBELING



Es war der 2. September, das Datum des Vortags der Kriegserklärung Frankreichs und Großbritanniens an das nationalsozialistische Deutschland nach dem Angriff auf Polen im Jahr 1939, das die französische Regierung für die am 10. Juli 1961 von der französischen Nationalversammlung verabschiedete Rückgabe des Palais Beauharnais an die damals junge Bundesrepublik Deutschland wählte.<sup>1</sup> Nach über 125 Jahren im preußisch-deutschen Besitz hatte der Zweite Weltkrieg zur Übernahme des Botschaftsgebäudes durch Frankreich im Mai 1945 geführt.<sup>2</sup> 16 Jahre später war mit dem 2. September 1939 ein völkerrechtlich nachvollziehbares Datum gefunden, das den materiellen Besitz, der sich vor dem Krieg beider Länder in der einstigen deutschen Botschaft befand, für dessen Rückgabe klar definierte. Als ein symbolträchtiges Datum teilte es darüber hinaus die gemeinsame Geschichte beider Länder in ein Vor- und ein Nachher: Vorher waren dies zwei Nationen mit geregelten diplomatischen Kontakten gewesen, bei denen das prachtvolle Palais Beauharnais am linken Seineufer seine Funktion als Botschaftsgebäude wahrnahm. Das Nachher war seit Juni 1940 durch die *Occupation* Frankreichs durch deutsche Truppen geprägt, mit all dem Leid, das die Besatzung und nationalsozialistische Rassenpolitik über Frankreich bringen sollte.

Die Rückgabe des Hauses im Jahr 1961, die auch das historische Inventar umfasste, welches die Ernennung zum *Monument historique* zehn Jahre zuvor unveränderlich mit dem einstigen Stadtpalast des Prinzen Eugène de Beauharnais verbunden hatte, war der Auftakt für das neue, gegenseitige Vertrauen, das beide Länder 1963 mit der Unterzeichnung des deutsch-französischen Freundschaftsvertrages, dem Élysée-Vertrag, besiegeln sollten. Die sich an eine aufwendige, vierjährige Restaurierungskampagne anschließende feierliche Eröffnung des nun als Residenz genutzten ehemaligen Botschaftssitzes durch den französischen Präsidenten Charles de Gaulle und den Präsidenten der damaligen Bundesrepublik Deutschland, Heinrich Lübke, am 3. Februar 1968 war hierfür ein weiteres, deutliches Zeichen. Um das immer noch leicht verletzte deutsch-französische Vertrauensverhältnis der 1960er Jahre nicht mit Erinnerungen an die schmerzliche Vergangenheit zu belasten, wurde bei der Restaurierung der Botschafterresidenz von 1963 bis 1968 darauf geachtet, eine allzu deutliche Anknüpfung an die Zeit vor 1945 zu vermeiden: Die einstigen Funktionswege und -räume wurden so verändert, dass weder die Eingangssituation (nun der rechte Pavillon, für den das um 1895 erbaute größere Konsulatsgebäude rückgebaut wurde) noch das Botschafterbüro samt Sekretariats- und Gesandtenbüros im Erdgeschoss, wie sie aus der Zeit der *Occupation* bekannt waren, erhalten blieben. Einer Rekonstruktion des Ortes, an dem der junge Herschel Grynszpan am 7. November 1938 den Botschaftssekretär Ernst Eduard vom Rath erschossen hatte, wurde so ein bewusst-unbewusster Riegel vorgeschoben.<sup>3</sup> Bei der bildlichen Ausstattung des Hauses wurde dezidiert auf unverfängliche Personen der gemeinsamen Geschichte zurückgegriffen: Neben Eugène de Beauharnais und seiner Familie war es vor allem die preußische Königin Luise, die die preußisch-deutsche Vergangenheit des Ortes repräsentierte. Verständlicherweise suchte man noch 1968 ein Porträt Bismarcks vergebens, denn obgleich der spätere Reichskanzler 1862 als Gesandter im Palais Beauharnais gewirkt

LINKE SEITE Otto Abez verlässt die Deutsche Botschaft während der Besatzungszeit. Bereits seit Mai 1933 webte die Hakenkreuzfabrik auf dem Portikus des Palais.



hatte, verkörperte er doch mit seiner antifranzösischen Politik das Feindbild Deutschland.<sup>4</sup> Diese diplomatische Zurückhaltung war für die Nachkriegszeit sicherlich berechtigt, bestimmte jedoch auch den wissenschaftlichen Umgang mit dem Gebäude und seiner Geschichte. Deutlich wird dies etwa bei Karl Hammer, der noch im Jahr 1983 in seiner fundierten Monografie zum Botschaftspalais die Zeit von 1933 bis zum Sieg der alliierten Truppen über Deutschland 1944 in nur wenigen Sätzen abhandelt.<sup>5</sup> Die Ermordung des Botschaftssekretärs vom Rath hatte, propagandistisch ausgeschlachtet, den Nationalsozialisten in Deutschland als Vorwand für das vom 9. auf den 10. November 1938 organisierte Pogrom („Reichskristallnacht“) gedient, bei dem zahlreiche Synagogen in Brand gesetzt, jüdisches Eigentum mutwillig zerstört und eine Unzahl von jüdischen Mitbürgern tötlich angegriffen wurde. Über die einschneidenden politischen Ereignisse hinaus, die in den Zeiten der nationalsozialistischen Herrschaft im Palais Beauharnais stattgefunden haben, war diese Zeit aber auch für seine Ausstattung von großer Bedeutung. Die Frage nach der Verantwortung für die Geschichte ist dabei auch in der kunsthistorischen Auseinandersetzung mit diesem Ort präsent.

Hitlers Aufstieg im Januar 1933 hatte für die deutsche Auslandsvertretung in Paris konkrete und weithin sichtbare Folgen: Die Entlassung jüdischer Mitarbeiter, das Anbringen von Führerbildern in allen Amtsräumen sowie das Hissen der Hakenkreuzflagge über dem „ägyptischen“ Portikus der Botschaft, das der seit November 1932 in Paris akkreditierte Botschafter Roland Köster zunächst zu umgehen suchte, offenbarten ganz Paris den Beginn und die Konsequenzen der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland. Köster, der dem nationalsozialistischen Regime kritisch gegenüberstand, letztlich jedoch die politischen Vorgaben aus Berlin umsetzte, verstarb bereits am 30. Dezember 1935 in Neuilly.<sup>6</sup> Zu seinem Nachfolger wurde im Februar 1936 Johannes Graf von Welczeck (1878–1972) berufen, der als Mitglied einer alten preußischen Diplomatenfamilie enge Verbindungen zum Haus hatte. Bereits sein Großvater hatte im Palais Beauharnais als preußischer Gesandter gedient, seine Mutter hatte gar dort das Licht der Welt erblickt.<sup>7</sup> Mit der Kriegserklärung vom 3. September 1939 wurden die diplomatischen Beziehungen beider Länder aufgekündigt; der Botschafter hatte Paris bereits am 22. August desselben Jahres verlassen. In den Kriegstagen wurde die Deutsche Botschaft von der Gesandtschaft des Königreichs Schweden betreut, von den ehemaligen Mitarbeitern blieben allein der Dolmetscher und zwei Bedienstete im Palais zurück. Kurz nach

**OBEN** Das Botschafterehepaar von Welczeck war Teil der Pariser Gesellschaft: Die Ehefrau des deutschen Botschafters, Gräfin von Welczeck, zusammen mit dem Marquis De Merito und der Gräfin Pecci-Blunt (von links nach rechts) auf dem mondänen Lunch im Hotel George V. Während des Nachmittagsprogramms besuchten die 750 Teilnehmer das Pferderennen in Auteuil.

**RECHTE SEITE** Botschafter von Welczeck empfängt Leni Riefenstahl im Januar 1939 und zeigt ihr das noch friedliche Paris.

der Unterzeichnung des Waffenstillstands am 22. Juni 1940 erreichte der neue Repräsentant des Reiches Otto Abetz die Rue de Lille.<sup>8</sup> Seit den 1930er Jahren im deutsch-französischen Austausch aktiv und verheiratet mit einer Französin, war Abetz schon von 1938 bis 1939 in Paris tätig gewesen, hatte Frankreich jedoch wegen des Verdachts auf Spionage vor Kriegsbeginn verlassen müssen.<sup>9</sup> Obgleich er im August 1940 offiziell zum Botschafter ernannt werden sollte, nahm Abetz nicht an der morgendlichen Besichtigungsfahrt Hitlers am 24. Juni durch die französische Hauptstadt teil, die dessen Wagenkolonne über die Place de la Concorde, die Champs-Élysées durch die Rue de Lille auch an der deutschen Botschaft vorbeiführte.<sup>10</sup> Dabei stand Abetz mit Hitler in engem Kontakt, denn eine seiner ersten Aufgaben war die auf Weisung Hitlers durchgeführte „Sicherstellung jüdischen Kunstbesitzes“, mit der gleich nach dem deutschen Einmarsch in Paris noch im August 1940 begonnen wurde.<sup>11</sup> Auf Abetz' Befehl wurde zunächst vor allem Rothschild'scher Kunstbesitz in die Botschaft transferiert, von wo aus die meisten der Kunstgegenstände im Mai 1941 durch den Einsatzstab Rosenberg ins Jeu de Paume und von dort nach Deutschland überführt wurden; einige bedeutende Kunstgegenstände verblieben indes im Botschaftspalais. Darunter waren neben dem berühmten Schreibtisch von Jacques Caffieri aus der Sammlung Edmond de Rothschild auch Tapisserien, Porzellan und Keramik, Bücher, Gemälde, Handzeichnungen und Graphiken, so 21 Werke von Jean-Michel Moreau le Jeune. Bei den Gemälden, die Abetz für die Ausstattung der Botschaftsräume auswählte, überwogen die holländisch-flämischen und die französischen Schulen des 17. bis 18. Jahrhunderts, sie umfassten jedoch auch Werke von Auguste Renoir, Edgar Degas, Camille Pissarro und Marie Laurencin.<sup>12</sup>





**LINKS** Ernst vom Rath, Legationssekretär an der Deutschen Botschaft in Paris, im Jahr 1930.

**RECHTS** Porträtaufnahme auf einer Postkarte, die Herschel Grynszpan am Vorabend des Attentats an seine Eltern adressierte.

**UNTEN** Das Büro Ernst vom Raths in einem Zwischengeschoss des Palais.

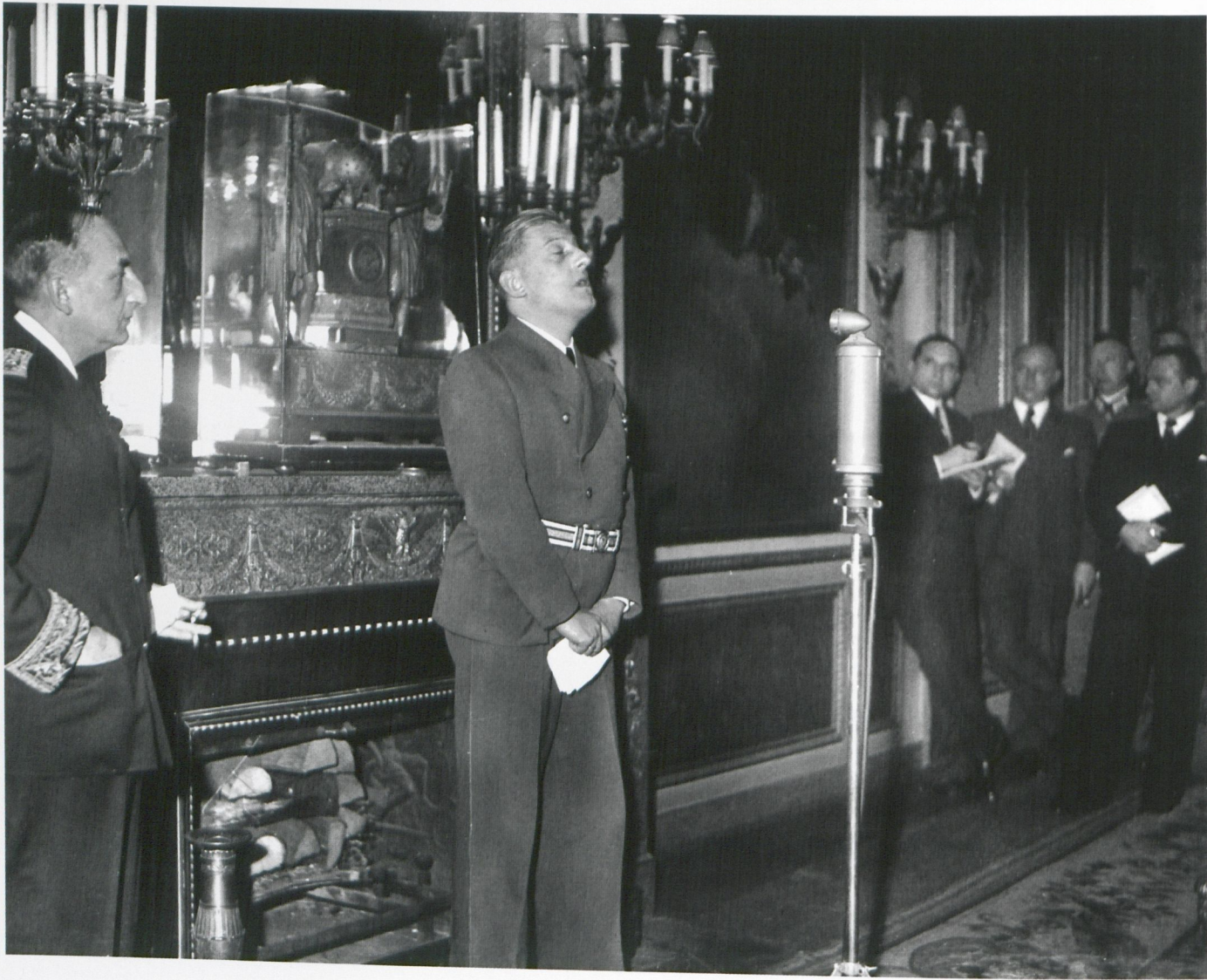
**RECHTE SEITE** Der Reichsaußenminister weilt in Paris zur Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung. Nach einem Festempfang am 7. Dezember 1938 im Palais verabschiedeten sich Joachim von Ribbentrop und seine Frau vom Botschafterehepaar von Welczeck. Abbildung aus der Zeitschrift „L'Illustration“.

Der sich an diese ersten Beutezüge anschließende Streit der offiziellen Stellen im besetzten Paris – Botschaft, Einsatzstab Rosenberg, Oberkommando des Heeres samt Kunstschutz – zur Frage der Oberhoheit über den Kunstraub ließ die persönliche Gier, mit der viele der nationalsozialistischen Größen in Paris und den besetzten Gebieten nach einigen besonders erlesenen Objekten für ihre Sammlungen suchen ließen, deutlich zu Tage treten.<sup>13</sup> Zwischen 1941 und 1944 führten Paris und Berlin einen regen, als „geheim“ eingestuften Schriftverkehr über die in der Botschaft verbliebenen Kunstwerke aus jüdischen Sammlungen. Dieser ist ein beredtes Beispiel für die bürokratische Akribie, mit der die offiziellen Stellen im Außenministerium und in der Botschaft die Raubzüge bearbeiteten. Ribbentrop forderte in einem Schreiben vom 23. März 1942 einen „lückenlosen Überblick über den gesamten [...] vorhandenen jüdischen Kunstbesitz mit genauen Angaben“, der noch „auf Lager genommen oder bereits in der Botschaft oder sonstigen zur Botschaft gehörigen Räumen bezw. Wohnungen aufgehängt bezw. ausgestellt“ worden ist.<sup>14</sup> Abetz, der zunächst versucht hatte, dieser Offenlegung zu entgehen, blieb nichts anderes übrig, als eine detaillierte Aufstellung nach Berlin zu senden. Die 74 Kunstobjekte, so rechtfertigte er sich, seien nach Vereinbarung mit dem Einsatzstab Rosenberg von ihm „in das Inventar der Botschaft Paris übernommen und damit in Reichsbesitz überführt“ worden.<sup>15</sup> Der sich nun abzeichnende, genau nachvollziehbare Interessenkonflikt zwischen dem Auswärtigen Amt und der Botschaft um eine ungerechtfertigte Vorteilsnahme und Bereicherung der Pariser Botschaft machte auch vor persönlichen Tiefschlägen nicht halt. Der Gesandte Schwager, der als Ministerialdirigent in der Zentralabteilung des Auswärtigen Amtes für Fragen der Verwaltung zuständig war, teilte mit, Abetz habe den Prunkschreibtisch Metternichs aus der Sammlung Edmond de Rothschild mit mageren 5000 Reichsmark taxieren lassen – „eines der bedeutendsten und berühmtesten Möbelstücke der Welt“, dessen „Vorkriegspreis bei 150 000 RM oder darüber liegen dürfte [...]“. „Der gewaltige Irrtum in der Taxierung beruht vielleicht darauf, daß Herr Botschafter Abetz den Aufsatz des Schreibtisches entfernt hat und verkehrt vor demselben sitzt, um das Licht von links zu haben; der Schreibtisch wirkt daher in seiner gegenwärtigen Aufstellung als Torso.“<sup>16</sup>

Schwerer als finanzielle Fragen wog im Auswärtigen Amt das ungunste Gefühl wegen der öffentlichen Zurschaustellung von Beutekunst in der Botschaft. Die gleichzeitig in die Wege geleitete Prüfung, „ob, wie es die Rechtsabteilung anregte, aus Gründen des Taktes die fraglichen Kunstwerke, die vorher







in Paris bei Juden gestanden haben, jetzt in Paris beim Deutschen Botschafter verbleiben sollen oder ob sie lieber nach Deutschland überführt werden sollen“, führte im Frühjahr 1943 zumindest im Falle des Schreibtisches zu einer Verschickung nach München. Von dort sollte er an das „Führermuseum“ in Linz versendet werden.<sup>17</sup> Das spärlich überlieferte Bildmaterial der Zeit gibt nur sporadisch Auskunft über die Anbringung der geraubten Werke im Haus. Auf dem Pressefoto vom Empfang des Schauspielers Heinrich George durch Abetz und Generalkonsul Rudolf Schleier im Februar 1941 sind im oberen Vestibül die zwei großformatigen Gemälde von Claude Joseph Vernet – *Schiffbruch* und *Hafenlandschaft* – aus Edmond de Rothschilds Schloss Ferrières zu sehen.<sup>18</sup> Ein undatiertes „Verzeichnis der durch die Deutsche Botschaft sichergestellten Bilder und Kunstgegenstände“ zeigt, dass neben dem eigentlichen Botschaftsgebäude und dem Deutsch-Französischen Institut in der Rue Saint Dominique 57 zwei weitere Depots in der Rue de Lille 80 und 82 zur Aufbewahrung dieser Kunstschätze genutzt wurden.<sup>19</sup> Das Deutsche Reich hatte diese benachbarten Grundstücke bereits am 26. November 1937 zur Vergrößerung seines Besitzes erworben: das Hôtel de Seignelay in der Rue de Lille 80 vom Marquis de Nicolay sowie das daran angrenzende Gebäude in der Rue de Lille 82 vom Grafen Roger de Nicolay. Auf diese Transaktion war bereits seit den späten 1920er Jahren hingearbeitet worden.<sup>20</sup> Wenngleich beide Gebäude erst ab 1942 wirklich genutzt wurden, bestand die Deutsche Botschaft bereits vor dem Zweiten Weltkrieg aus einem nicht unerheblichen Gebäudekomplex im Zentrum von Paris. Die *Occupation* bot dann über Requirierungen und Einquartierungen weitere Möglichkeiten, die wachsende Zahl an Mitarbeitern in unmittelbarer Nähe zum Botschaftspalais unterzubringen.<sup>21</sup> Diese vergrößerten den Einflussbereich der Botschaft dergestalt, dass auch die „rue de Lille“ mit der Besetzung von Paris assoziiert wurde.<sup>22</sup>

Angesichts der Einbindung der Botschaft in die Enteignung jüdischen Besitzes ist die anlässlich der Rückgabe des Palais Beauharnais im Jahr 1961 erfolgte Definierung des deutschen Inventars auf den Vorabend des Krieges verständlich. Ausgeblendet wurden damals jedoch Fragen, die die aktuelle Provenienzforschung beschäftigten und die die Zeitspanne 1933–1940 betrafen. Abgesehen von Raubkunst aus französischen Sammlungen fanden in der eigentlichen Besatzungszeit nur wenige neue Ausstattungsgegenstände den Weg in das Gebäude. Hermann Göring, der von Ende 1940 bis November 1942 über zwanzig Besuche im Pariser Jeu de Paume machte, um dort aus ehemals jüdischen Sammlungen Kunstwerke für sein persönliches Museum in Carinhall auszuwählen, war anlässlich dieser Reisen ein häufiger Gast im Palais.<sup>23</sup> In seiner selbsterklärten Autorität als kunstverständiger Mäzen mischte er sich auch hier in Ausstattungsfragen ein. Sich auf Göring berufend, forderte Botschafter Abetz im Mai 1942 beim Auswärtigen Amt Mittel für die Herrichtung des Speisesaals in der ersten Etage an, für die ein Pariser Antiquar „schöne in Frage kommende Empiremöbel (Konsole und Büffet)“ anbot: „Ich darf in diesem Zusammenhang noch einmal daran erinnern, daß Reichsmarschall Göring gelegentlich eines Besuches der Botschaft gerade bei diesem Speisesaal erklärt hat, daß das Mobiliar einer Botschaft Großdeutschlands spottet.“ Die prompt im Januar 1943 ausgeführten Arbeiten im Raum umfassten auch die Neufassung und Bemalung zweier Konsoltische und eines Büffets mit Motiven, wie man sie auf den Türen im Raum aus der Zeit Eugène de Beauharnais’ fand, und die sich bis heute im Raum erhalten haben.<sup>24</sup> Restaurierungs- oder Instandsetzungsarbeiten hatte es wiederholt schon vor der *Occupation* gegeben. Abetz’ Vorgänger Graf von Welzeck wusste seinen Antritt in Paris 1935 für die Genehmigung kleinerer Ausbesserungsarbeiten zu nutzen und gab unter anderem eine „Neufassung“ des Roten Salons im Erdgeschoss in Auftrag. Sein Amtsvorgänger Roland Köster hatte schon 1933 sein Arbeitszimmer von der Hofseite in diesen Raum auf der ruhigeren Gartenseite verlegt.<sup>25</sup> Die bis in die 1920er Jahre zumeist aus bedeutenden Familien stammenden Botschafter reisten traditionell mitsamt ihrem Kunst- und Möbelbesitz an, mit dem sie den Räumen des Palais eine häusliche und individuelle Note gaben. Diese Praxis änderte sich anscheinend, denn ab den 1930er Jahren ist eine erhöhte Sensibilität seitens des Auswärtigen Amtes für eine ins Detail gehende Möblierung der Repräsentationsräume der Amtssitze zu konstatieren. Für Paris sind in den Jahren von 1933 bis 1938 neben zahlreichen

SEITE 154 OBEN LINKS *Die Anbringung von Porträts Adolf Hitlers in den Amtsräumen begann schon 1933. Die Fotografie von Roger Parry zeigt einen Empfang für französische Schriftsteller im Palais Beaubarnais, um 1940.*

SEITE 154 OBEN RECHTS *Der Intendant und Schauspieler Heinrich George im Gespräch mit Otto Abetz im Frühjahr 1941. Im Hintergrund die Gemälde Vernets, die als Beutekunst aus der Sammlung Edmond de Rothschild in das Palais Beaubarnais überführt worden waren.*

SEITE 154 UNTEN *Botschafter Abetz verkündet am 15. Dezember 1940 im Salon der Vier Jahreszeiten vor der Presse die Überführung der sterblichen Überreste von Napoleons Sohn, des Herzogs von Reichstadt, aus Wien zur Grablegung im Pariser Invalidendom.*

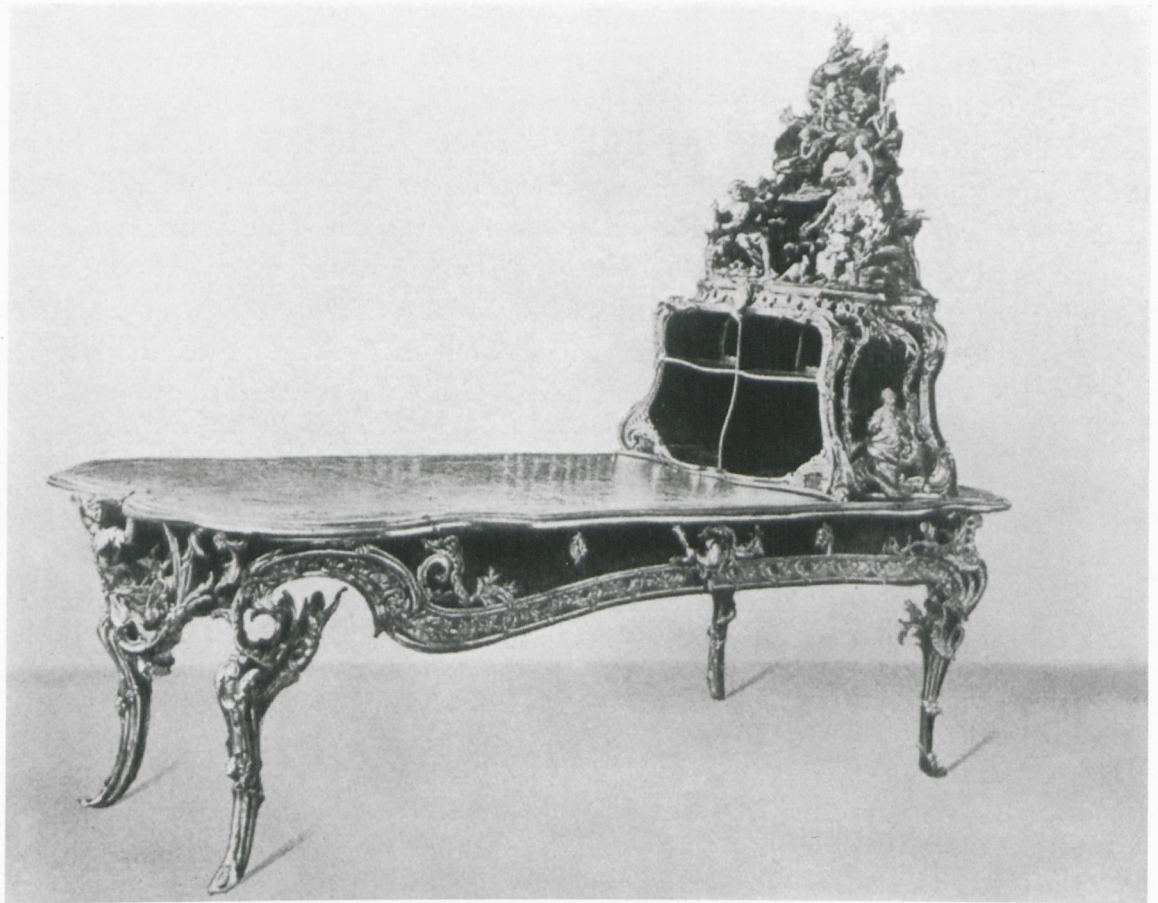


Lieferungen von Kristall der Firma Villeroy & Boch oder des Kurlandservices der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Berlin (KPM) einige der bedeutendsten Zuwächse in der Empire-Ausstattung des Palais Beauharnais seit seinem Ankauf durch Friedrich Wilhelm III. zu verzeichnen.<sup>26</sup> Der Auftakt erfolgte im Juli 1933 mit der Lieferung eines siebenteiligen Tafelaufsatzes aus vergoldeter Bronze durch das Auswärtige Amt aus der Villa der Familie von Mumm in Frankfurt am Main.<sup>27</sup> Köster erhielt auch eine beim Auktionshaus Rudolph Lepke im Mai 1934 erstandene Uhr mit Musikspielwerk, die heute im Ägyptischen Zimmer/Thronsaal in der ersten Etage aufgestellt ist.<sup>28</sup> Infolge eines Erlasses kam es zu einer Überarbeitung des seit 1927 nur sporadisch geführten Botschaftsinventars, sodass im Januar 1936 mehrere Objekte neu aufgenommen wurden.<sup>29</sup> Unter den neu inventarisierten Gegenständen befinden sich einige herausragende Kunstwerke aus der Zeit des Empire, darunter der große Gueridon mit Einlagen aus Porzellan und einem als Miniatur gemalten Porträt Napoleons im Zentrum, der sich seit 1941 im Salon der Vier Jahreszeiten nachweisen lässt. Dieser ist vor 1930 durch eine Fotografie von Marta Huth im Saal der Potsdamer Villa Herbertshof des Bankiers Herbert M. Gutmann bezeugt.<sup>30</sup> Wann genau diese Kunstobjekte in die Sammlung kamen, geht bislang nicht aus den Akten hervor. Gleichzeitig wurden aus Paris unter anderem sechs Kronleuchter nach Berlin gesandt, eine der üblichen Tauschaktionen zwischen dem Amt und diversen Botschaften, wie sie in der Geschichte des Palais häufig vorkommen.<sup>31</sup> Für Oktober 1936 ist schließlich eine Lieferung von Gegenständen aus den Depots in Berlin „zur Ausstattung der Repräsentationsräume“ in die Rue de Lille bezeugt, die in den Jahren zuvor vom Auswärtigen Amt auf unterschiedlichen Auktionen, bei Kunsthändlern oder auch Privatpersonen erstanden worden waren.<sup>32</sup> Der Anschluss Österreichs im März 1938 führte außerdem zur Integration des in der österreichischen Gesandtschaft aufbewahrten Kunstbesitzes, darunter Gemäldeleihgaben aus dem Kunsthistorischen Museum in Wien sowie des Schreibtischs des Herzogs von Reichstadt aus der Wiener

*UNTEN Das Mittagessen anlässlich des Gastspiels des Berliner Schiller-Theaters im besetzten Paris mit Botschafter Abetz und den Künstlern.*

*RECHTE SEITE Abetz nutzte den sogenannten Metternich-Schreibtisch aus der Sammlung Edmond de Rothschild bis 1943. Nach der Rückführung der Beutekunst war er 1946 in der Ausstellung der zurückgeführten Kunstwerke in der Pariser Orangerie zu sehen.*





Hofburg.<sup>33</sup> Die von Hitler im Nachklang zu seiner Besichtigung der französischen Hauptstadt angeordnete Überführung der sterblichen Überreste des Sohnes Napoleons, des Königs von Rom, konnte Abetz im Dezember 1940 in der Deutschen Botschaft ausgesuchten Vertretern der Pariser Presse verkünden.<sup>34</sup>

Eine genaue Analyse der Ausstattung des Palais Beauharnais zwischen 1933 und 1945 ist aufgrund einer nur unvollständig überlieferten bildlichen Dokumentation heute schwierig; einzig zwei knapp gehaltene Inventare der Botschaftsräume, die, zwischen 1941 und 1944 aufgestellt, den historisch bedeutsamen Möbeln gleichviel Aufmerksamkeit schenken wie zahllosen Gebrauchsobjekten oder auch Führerbildern, vermögen es, einen Überblick über die bewegliche Ausstattung zu geben. Die Akten bezeugen bis in die späten Kriegstage zahlreiche Baumaßnahmen zum Erhalt der Gebäude. Zwar wurden während des Krieges Fragen des Luftschutzes, der technischen Ausstattung mit Telefonzentrale und Fernschreibern dringlicher, doch gelang es der Botschaft im Hinblick auf die Repräsentationsbedürfnisse weiterhin, erhebliche Mittel aus Berlin für die Herstellung passender Seidenstoffe zu erlangen.<sup>35</sup> Das Botschaftspalais befand sich zur Zeit der *Occupation* in einem derart guten Zustand, dass die Botschaft plante, einen farbigen Fotoband herauszugeben. Zusammen mit dem Gesandten Rudolf Schleier hatte Abetz persönlich im Jahr 1941 die „Themen für die Aufnahmen in den Botschaftsräumen“ festgelegt; der Fotograf und Verleger Kurt Peter Karfeld, der gleichzeitig für das Auswärtige Amt an einem „Farbbildwerk über Frankreich“ arbeitete, fertigte die Aufnahmen Ende 1941 und im Frühjahr 1942 an.<sup>36</sup> Abetz, der noch 1943 den „propagandistische[n] Nutzen eines solchen Bandes“ dem Auswärtigen Amt mitteilte, schlug vor, „daß die von Karfeld im Auftrag der Botschaft angefertigten Aufnahmen ihrer Räume mit einem ansprechenden Text [Friedrich] Sieburgs oder [des Botschaftsarchitekten] von Waldthausens in einem der Botschaft nahestehenden Verlag in Paris herauskommen.“<sup>37</sup> Das Buchprojekt verlor sich, wie auch die bereits entstandenen Fotoaufnahmen, in den Kriegswirren.

Fiel in Kösters Amtszeit noch die Einladung an Harry Graf Kessler, ihn doch einmal im Palais zu besuchen, obwohl dieser bereits 1933 aus Deutschland emigriert war und sich über diese offensichtliche Missachtung der über ihn in Deutschland verhängten politischen Ächtung durch den deutschen Botschafter in Paris wunderte, so waren die Zeiten, in denen das Palais Beauharnais wie unter Leopold





**LINKE SEITE** „La réception est terminée; les invités s'en vont“, betitelt die NS-Propagandazeitschrift „Signal“ 1941 dieses Bild. Das Treppenhaus war mit Beutekunst aus der Sammlung Rothschild ausgestattet.  
**OBEN** Die Wache vor der Deutschen Botschaft während der Besetzung.

von Hoesch regelmäßiger Treffpunkt einer mondänen und kosmopolitischen Gesellschaft war, endgültig vorbei.<sup>38</sup> Graf von Welzeck war als Mitglied des Diplomatischen Korps und einer angesehenen adeligen Familie weiterhin auf der gesellschaftlichen Bühne präsent: Seine Teilnahme beim *dîner dansant* im Golfer's Club mit Mitgliedern des europäischen Hochadels, darunter den Baronen Edmond und Guy de Rothschild, oder bei der Jagd des französischen Präsidenten in Rambouillet wie auch die Präsentation des vom Gesellschaftsporträtisten Jules Cayron gefertigten Porträts seiner Tochter in der Ausstellung des Cercle de l'Union artistique sind nur einige der Ereignisse im Leben dieses Botschafters, die im Verlauf des Jahres 1938 von der französischen Gesellschaftspresse kommentiert wurden.<sup>39</sup> In seine Amtszeit fielen auch zahlreiche Ausstellungen und kulturelle Veranstaltungen, so die Weltausstellung von 1937 mit dem deutschen Pavillon von Albert Speer sowie Leni Riefenstahls Besuch, die im Januar 1939 in Paris einen Vortrag zum Thema „Ist Film Kunst?“ hielt und gemeinsam mit von Welzeck Paris erkundete. Im Juni 1939, nur wenige Wochen vor Kriegsbeginn, konnte der Botschafter noch den ehemaligen englischen König Eduard VIII. und seine Ehefrau Wallis Simpson im Palais zu einem privaten Dinner begrüßen – die Gästeliste wurde entgegen den protokollarischen Gepflogenheiten nicht veröffentlicht. Der Empfang des germanophilen Herzogs und der Herzogin von Windsor vor dem Botschaftsportal mit dem Hitlergruß wurde von der internationalen Presse kritisch hervorgehoben.<sup>40</sup> Vor dem Hintergrund der dramatischen politischen Ereignisse in Europa konnte jeder Versuch, in der deutschen Botschaft eine wie auch immer geartete Normalität vorzuspielen, nicht mehr gelingen.

In der Besatzungszeit gaben die martialisch vor dem mit dem preußischen Königswappen und Adlern dekorierten Eingangsportaal stationierten Wachposten den bedrohlichen Ton vor, der nun vom Palais ausgehen sollte. Zwar diente die Botschaft weiterhin als Begegnungsort, nun jedoch für zahlreiche Militärs und die Vertreter befreundeter Staaten, für die Tanz- und Liederabende organisiert wurden. Regelmäßige Frühstücke oder Essen sind durch Tischordnungen für den Speisesaal in der ersten Etage dokumentiert.<sup>41</sup> Abetz nutzte das Palais dezidiert für eine Kulturpolitik, die er in Konkurrenz zum Propagandaministerium sah. Zu Ehren des von Hitler sehr geschätzten Franz Lehár, der im Frühjahr 1941 in Paris Propagandakonzerte gab, versammelte Abetz am 14. Januar 1941 zahlreiche Direktoren Pariser Theater und Opernhäuser zu einem gemeinsamen Frühstück im Palais.<sup>42</sup> Im darauffolgenden Februar lud er anlässlich des Gastspiels des Berliner Schiller-Theaters im besetzten Paris die Künstler in die Botschaft ein; neben dem Reichsdramaturgen und Ministerialdirigenten Rainer Schlösser nahmen an dem gemeinsamen Essen auch die Schauspielerinnen Else Petersen, Gisela Uhlen und Gerda Maria Terno sowie der Stadtkommandant von Paris teil. Abetz, der nach langer Krankheit erst im November 1943 nach Paris zurückkehrte, verließ die französische Hauptstadt am 20. August 1944, noch vor der Unterzeichnung des Waffenstillstandes zwischen der *Résistance* und dem General von Choltitz am 25. August 1944. Zahlreiche Papiere wurden in der Botschaft vernichtet, und der Botschafter nutzte den Abzug, um einige der geraubten Gemälde und Tapisserien mit nach Deutschland zu nehmen. Diese ließ er später den vorrückenden französischen Truppen übergeben.<sup>43</sup> Im Haus blieben neben dem Gärtner Richter auch Paul von Waldthausen (1897–1965) zurück, der im Auftrag der Botschaft dort lange Jahre als Innenarchitekt tätig war und der seine Dienste noch 1963 bei der Wiederherstellung des Hauses anbot.<sup>44</sup> Es war die Gesandtschaft der Schweizer Eidgenossenschaft, die dieses Mal das Gebäude und seine Kunstschätze in ihre Obhut nahm, bevor es am 24. Mai 1945 an Vertreter des französischen Außenministeriums übergeben wurde.<sup>45</sup> Am 14. Januar 1946 wurden in Paris zwischen den westlichen Siegermächten die Fragen der Reparationszahlungen vertraglich geregelt, unter die sämtliche Besitzungen Deutschlands in Paris fielen. Fast zwanzig Jahre währte die Nutzung des Palais Beauharnais durch verschiedene französische Ministerien, 1959 wurde es dem Département des Premier Ministre zugeteilt, der das Mobilier national um Inventarisierung bat, die einige Jahre später als Grundlage für die Rückgabe dienen sollte.<sup>46</sup> Dass es beide Nationen nach den Grauen des Zweiten Weltkriegs und den Verbrechen der nationalsozialistischen Herrschaft schließlich verstanden haben, im symbolträchtigen deutschen Botschaftsgebäude erneut einen Ort der Begegnung zu finden, ist eines der schönsten Zeichen der deutsch-französischen Aussöhnung. ♪

## DAS PALAIS BEAUHARNAIS ZWISCHEN 1933 UND 1945

- 1.** Siehe den Brief des französischen Außenministers Maurice Couve de Murville vom 6. Juli 1961 an den Botschafter der BRD in Paris, Herbert Blankenhorn, in N° 1324 Assemblée nationale, Projet de Loi autorisant l'approbation d'un échange de lettres relatif à la cession à la République Fédérale d'Allemagne d'un immeuble du Domaine [], S. 4 [Annexe I].“
- 2.** Eingelöst wurden damit seit dem späten 19. Jahrhundert formulierte Forderungen besonders von Seiten der französischen Kunstgeschichte und Denkmalpflege, die anlässlich der zahlreichen militärischen Konflikte zwischen den beiden Ländern den Besitz dieses bedeutendsten Empire-Palais in Frankreich durch Deutschland immer wieder kritisch beurteilten. Noch 1948 forderte Georges Pillement, das zu der Zeit vom französischen Außenministerium genutzte Gebäude in ein Museum für die Zeit des Konsulats und des Empire umzufunktionieren (Pillement 1948).
- 3.** Ob diese Umgestaltung der Funktionswege politisch motiviert war, geht nicht aus den erhaltenen Akten hervor. Nach der Aufzeichnung einer Besprechung des Buches *L'Affaire Grynszpan* im französischen Rundfunk vom 13. Juli 1943 soll Grynszpan den Hof durchquert und vom Amtsdienstler in ein enges Büro in der ersten Etage gebracht worden sein (PA AA/Paris 1125a). Nach den in Yad Vashem in Jerusalem aufbewahrten Fotografien vom Büro Ernst vom Rath war dieses im ehemaligen Konsulatsgebäude untergebracht, das 1963–1967 zurückgebaut wurde (siehe Photo Archiv, Archival Signature 2987/5, 2987/6). Eine „Aufteilung der Räume im Dienstgebäude der Botschaft Paris aus dem Jahr 1938 zeigt jedoch ein Gedenkzimmer vom Rath“ im sogenannten Hochparterre, sodass sich das Büro auch im Zwischengeschoss zum Hof hätte befinden können (vgl. PA AA/Paris 1938). Zu Grynszpan und seinem Prozess siehe: Fuhrer 2013.
- 4.** Das heute im Palais befindliche Porträt Bismarcks, eine Kopie von Moritz Röbbelke nach Lenbach, wird erst 1995 aus den Sammlungen des Auswärtigen Amtes nach Paris gesandt und war zunächst für das Kanzlerappartement vorgesehen (PA AA/AV 32000). Auch Richard und Cosima Wagners Porträts werden erst 1976 und 1977 in das Palais eingeführt (PA AA/AV 31997).
- 5.** Hammer 1983, S. 195–196.
- 6.** Mühle 1996, S. 39; Conze 2012, S. 39–40, S. 51–53; siehe auch den Schriftverkehr zur Ausstattung der Amtsräume mit Bildern Hitlers 1934–1935 (PA AA/Paris 2138).
- 7.** Siehe hierzu den persönlichen Bericht seiner Zeit als Botschafter in Paris, wiedergegeben in Kameke 1968, S. 81–83.
- 8.** Ray 2000, S. 283–306; Lambauer 2001, S. 141–185.
- 9.** Lambauer 2007.
- 10.** Abetz 1951, S. 142; Gruat 2010, S. 49–50; Nardo 2014.
- 11.** Die Implikationen der Botschaft sind in der Literatur zum Kunstraub bekannt: siehe u. a. Brenner 1963, S. 144–153, hier vor allem S. 144–146

(„Die Deutsche Botschaft Paris ergreift die Initiative“); Valland 1997, S. 27–37; Feliciano 1998, S. 34–38, 138–139; Petropoulos 1999, S. 164–180; Heuss 2000, hier vor allem S. 297–303. Heuss kommt zu dem Schluss, dass ab dem 16.10.1940 das Auswärtige Amt keine Kunstwerke mehr in Frankreich beschlagnahmt habe bzw. dass die Kunstwerke aus jüdischem Eigentum [ ] später, sofern sie nicht bereits nach Berlin abtransportiert worden waren, dem ERR übergeben worden seien (ebd., S. 303); Lambauer 2001, S. 151–165 („Eldorado d'œuvres d'art“), mit einem exzellenten Quellenstudium; Polack/Dagen 2011, S. 5–15.

**12.** Siehe hierzu PA AA/Paris 2495.

**13.** Zu dem gesamten Vorgang siehe PA AA/R 27656, S. 13–16; siehe auch Rayssac 2007. Reichsaußenminister Ribbentrop (RAM) erkundigte sich noch am 23. März 1942 vertraulich bei Abetz über den Verbleib von François Bouchers *Diana im Bade* aus dem Louvre; eine Notiz Abetz' vom 22. April 1942 berichtet, dass durch eine Entscheidung der Französischen Regierung das Bild [ ] dem Herrn Reichsaussenminister im Depot des Louvre auf Abruf zur Verfügung stand (PA AA/Paris 2490). Der Konflikt zeigt sich auch beim Abtransport von Kunstwerken aus der Botschaft nach Deutschland durch die Firma Schenker & C<sup>o</sup> und dem damit verbundenen Streit über die Übernahme der entstandenen Kosten durch das Auswärtige Amt und den Einsatzstab Rosenberg (PA AA/Paris 1125a; siehe auch PA AA/Paris 1321; PA AA/R 27656).

**14.** Siehe das geheime Schreiben U. St.S.-D.-Nr. 5841 von Unterstaatssekretär Luther an Abetz vom 23. März 1942; dieser Akte sind zwei Anlagen (62# Anlage 1 und 62# Anlage 2) beigefügt, die erste betrifft die aus verschiedenen Galerien entwendeten Kunstgegenstände, die zweite bezieht sich auch auf die Sammlungen von Maurice, Edmond und James-Armand Rothschild (PA AA/Paris 2490); siehe zu diesem Vorgang auch PA AA/R 27656.

**15.** Siehe das Protokoll vom 1. Februar 1941, das 74 Kunstwerke (Gemälde, Graphik, Möbel und Tapisserien) auflistet (PA AA/R 27656, S. 4–8). Diese stimmen mit den in PA AA/Paris 2495, S. II genannten Objekten überein. Einige der nicht inventarisierten Gemälde wurden nach Berlin zur Ausstattung des Auswärtigen Amtes und des Hauses des Herrn Reichsaussenminister geschickt (siehe den geheimen Annex zum Protokoll über die Sicherstellung des jüdischen Kunstbesitzes vom 1.2.1941, in: PA AA/R 27656, S. 9–11).

**16.** Schwager kritisierte in seinem Bericht vom 22. Oktober 1942 offen diese Taxierung als nicht sachverständig und schlug die Hinzuziehung eines kunstverständigen Fachmanns vor, wurde jedoch von dem mit dem Vorgang befassten Unterstaatssekretär Luther eiligst am 2. November 1942 in seine Schranken verwiesen, da diese Taxierung vom einstigen Kunstreferenten Ribbentrops persönlich vorgenommen worden war (PA AA/R 27656, S. 21–25). Der Schreibtisch wurde unter Nr. 65 als „1 Schreibtisch mit Aufsatz (1750)“ aufgelistet (PA AA/R 27656, S. 8). Im

Inventarverzeichnis A VII (Verzeichnis der sichergestellten Kunstwerke aus vormals jüdischem Besitz) der Deutschen Botschaft in Paris, begonnen am 15.12.1942, befindet sich der Schreibtisch unter der Nr. 76, Stücknummer 21205, er wurde im April 1943 nach München verschickt und im Mai desselben Jahres aus dem Inventarverzeichnis der Botschaft gelöscht (PA AA/R 27656, S. 30f., S. 38f.); siehe auch Lambauer 2001, S. 159; zum Schreibtisch generell: Baulez 2009. Der Schreibtisch wurde 1946 in der Ausstellung der zurückgeführten Kunstwerke in der Pariser Orangerie ausgestellt (Ausst.-Kat. Paris 1946, S. 78, Nr. 239).

**17.** Siehe hierzu das Antwortschreiben des Gesandten Schwager auf „die Anfrage vom 4. August d. J. – U ST S D Nr. 6570: Der Herr Staatssekretär hat dazu bemerkt, daß ihm nicht wohl sei bei dem Gedanken, daß die betreffenden Kunstgegenstände, deren Eigentumsstatus noch offen sei und anscheinend nicht abschließend geklärt werden könne, in der Deutschen Botschaft in Paris stünden [ ]“ Bei Unklarheiten solle man den Reichsaussenminister um Weisung bitten (PA AA/R 27656, S. 22–24). Der Schreibtisch war anscheinend wie viele der nach München gesendeten Kunstwerke für das „Führermuseum“ in Linz vorgesehen; siehe die betreffenden Fotografien und Karteikarten unter „Mü-Nr. 3406“ in der Datenbank zum „Central Collecting Point München“ unter [www.dhm.de](http://www.dhm.de); zum „Führermuseum“ siehe Löhr 2005, S. 38–42.

**18.** PA AA/Paris 2495, S. 41; siehe auch PA AA/R 27656, S. 28, Nr. 15 und 16. Über diese eindeutigen Fälle hinaus ist die Frage der Gemälde im Botschaftspalais vorsichtig zu behandeln, da bereits in den 1920er Jahren ein intensiver Schriftverkehr zwischen Berlin und Paris über Leihgaben, zunächst aus der Bayerischen Staatsgemaldesammlung, einsetzt. Aus den Vorschlagslisten ist zu ersehen, dass diese Gemälde hauptsächlich für das Erdgeschoss gedacht waren; in der oberen Etage befanden sich Porträts der preußischen Könige, darunter Friedrichs des Großen, und der deutschen Kaiser (PA AA/Paris 2140). Neben persönlichen Gemälden des Botschafters von Welczek wurden 1938 nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich auch die Leihgaben des Kunsthistorischen Museums in Wien aus der ehemaligen österreichischen Gesandtschaft in die Deutsche Botschaft überführt (PA AA/2295; siehe auch PA AA/R 128927).

**19.** In diesem durchnummerierten Verzeichnis wurde handschriftlich der aktuelle Standort angegeben, für das Palais Beauharnais war dies ein B (PA AA/Paris 2495, S. II).

**20.** Die Idee eines Ankaufes wurde bereits 1928 von der Botschaft beim Besitzer vorgetragen (siehe den diesbezüglichen Schriftverkehr in: PA AA/Paris 2108/1). Der beim Notar Jean Morot abgeschlossene Kaufvertrag über das Hôtel de Seignelay datiert vom 26. November 1937 ([...] un hôtel particulier sis à Paris, rue de Lille no 80 et Quai d'Orsay no 21 vendu à l'État allemand); am selben Tag verkaufte Graf Roger de Nicolay dem deutschen Staat das angrenzende Gebäude Nr. 82, Rue de Lille. Der Kaufvertrag wurde

ebenfalls beim Notar Morot (Rue de Petits-Champs 66 in Paris) abgeschlossen (siehe PA AA/Paris 2301 [II]). Beide Gebäude wurden erst 1942 in Betrieb genommen, was ihre vorhergehende Nutzung als Depots erklären kann (siehe die Baubedarfsnachweisung für 1942 sowie das Schreiben vom 13. Mai 1942 an das Auswärtige Amt, die ab Mai 1942 die Presse-, Rundfunk- und einen Teil der Kulturpolitischen Abteilung in der Rue de Lille 80, die Handelspolitische Abteilung und andere Referate in der Nr. 82 situieren, beide in: PA AA/R 128217).

**21.** Für 1941/1942 sind Ideen für eine Neubebauung des gesamten Botschaftsareals bezeugt. Siehe die Übersendung von vier Grundrisszeichnungen von dem gesamten Häuserblock der Umgebung des Palais Beauharnais am 24. April 1942, die der Generalbaurat Prof. Dr. Kreis wegen des Interesses für den Neubau der Deutschen Botschaft in Paris über den Gesandten von Pannwitz im Auswärtigen Amt beim Botschaftsarchitekten von Waldthausen per Schreiben im Dezember 1941 angefordert hatte (PA AA/R 128217).

**22.** Zu den Gebäuden gehörte auch die Rue de Lille 76, die als Kasino genutzt wurde, sowie das ebenfalls in der Rue de Lille gelegene Hotel Solférino und das Hotel du Palais d'Orsay; siehe die Listen der von Botschaftsangehörigen genutzten Wohnungen (PA AA/Paris 1938; PA AA/Paris 1896). 1942 bestand die Absicht, auch das Gebäude in der Rue de Lille 76 anzukaufen (PA AA/R 128217).

**23.** Diese vorteilhafte Position bei der Verteilung der Raubkunst verdankte Göring der Zusammenarbeit des Einsatzstabs Rosenberg und des von ihm geführten Heeres in logistischen Fragen des Abtransports der Kunstwerke nach Deutschland (siehe Petropoulos 1999, S. 164–190, besonders S. 175–177; Zur Mühlen 2004; Alford 2012, S. 48–60 [„7. Einsatzstab Rosenberg in France“]).

**24.** Siehe Schreiben von Abetz an von Pannwitz vom 27. Mai 1942 sowie die „Rechnung der Instandsetzungsarbeiten im grossen Esszimmer des Palais“ vom 27. Januar 1942 (PA AA/R 128217).

**25.** PA AA/Paris 2109 (Memoire des travaux exécutés pour le compte de l'Ambassade d'Allemagne, 78, rue de Lille sous la direction de Monsieur Crepet Architecte, Rechnung N° 36.159 vom 8. Oktober 1936). Zu Köster siehe den Beitrag „Momentbild: Szenen-Wechsel“ über das neue Büro des Botschafters von Paul Block, in: *Berliner Tageblatt*, 1. Beiblatt, Nr. 15, Dienstag, 10. Januar 1933 (o. S.) (PA AA/Paris 2109). Köster ließ seine Wohnung im zweiten Stock herrichten, gab unter anderem eine Gobelin-Garnitur an die Londoner Botschaft ab und bezog für die Repräsentationsräume aus Berlin unter anderem zahlreiche chinesische und persische Teppiche (PA AA/Paris 2138).

**26.** PA AA/R 128838; PA AA/R 128836.

**27.** Siehe die Rechnung von Hermann von Mumm über diverse Kunstobjekte im Empirestil aus Familienbesitz vom 16. Juli 1933 sowie die Liefernotiz „Inv. Nr. VII u 144 (727)“ (PA AA/R 128838; siehe auch PA AA/R 128840, Nr. 727). Die von Mumsche Villa befand sich in der Forsthausstraße 151 in Frankfurt am Main.

**28.** Die Uhr wurde am 11. Mai 1934

über den Kommissionär Mitscherlich bei Rudolph Lepke für 702 Reichsmark erworben und anschließend für 351 Reichsmark repariert (PA AA/R 128840, Nr. 871; PA AA/R 128834). Sie war von Orsini Baroni, dem ehemaligen italienischen Botschafter in Berlin, eingeliefert worden. Orsini war mit Lili Gutmann, Tochter Eugen Gutmanns und Schwester der Sammler Friedrich (Fritz) und Herbert W. Gutmann, verheiratet. Die „Standuhr“ wird am 15.11.1934 in Paris inventarisiert (Erlas des AA an die Botschaft Paris vom 31.10.1934; siehe PA AA/Paris 2138).

**29.** Siehe PA AA/Paris 2139 und PA AA/R 128948.

**30.** Köhler/Maruhn 2007, S. 135.

**31.** Siehe PA AA/R 128528 (Kronleuchter); PA AA/R 128840, Nr. 797 (Tafelsilber).

**32.** Siehe den Schriftverkehr zum Erlas Auswärtiges Amt 135-35 24/10 [1936] (PA AA/Paris 2139). Traditionell erwarb das Auswärtige Amt Mobiliar für seine Botschaftssitze auf dem Kunstmarkt, eine Ankaufspolitik, die sich in den 1930er Jahren durch erhöhte finanzielle Möglichkeiten auf dem deutschen Kunstmarkt weiter intensivierte. Auktionshäuser wie Dr. Ernst Mandelbaum & Peter Paul Kronthal, Union, Dr. Walthar Achenbach, das Internationale Kunst- und Auktionshaus, Rudolph Lepke oder auch Paul Graupe lieferten zahlreiche Objekte in die Wilhelmsstraße.

**33.** Siehe den Bericht der Botschaft Paris zum „Erhaltungszustand der Leihgaben“ vom 25. Oktober 1938 („B 2033/9-10.3“, in: PA AA/R 2295).

**34.** Gruat 2010, S. 143–148.

**35.** Siehe u. a. die Baubedarfsnachweisung [ ] für das Kalenderjahr 1942“ (PA AA/R 128217).

**36.** Am 10. Oktober 1941 setzt in der Akte der Schriftverkehr des Stellvertreters von Abetz in der Pariser Botschaft, des Gesandten Schleier, mit einem Fotografen Kurt Peter Klarfeld ein. Das Buchprojekt nimmt Ende 1942 eine erste Wendung, denn in den Akten wird nun über eine angebliche kriminelle Vergangenheit Kögels alias Klarfeld berichtet, der 1931 wegen Konkursverbrechen und betrügerischem Bankrott zu neun Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Noch am 6. April 1943 schreibt die Botschaft an Klarfeld, Botschafter Abetz wünsche, die Abbildungen, die ihm im Oktober 1942 für den Umbruch mit den Diapositiven zurückgegeben worden waren, für das Farbbuch über das Palais nochmals zu prüfen. Da hierauf keine Antwort erfolgt, wird der Ton in einem Schreiben von Abetz an den Kulturreferenten der Deutschen Botschaft Paris, Generalkonsul Professor Dr. Gerlach, rüder, denn Klarfeld soll so Abetz Auswärtiges Amt und Botschaft gegeneinander ausgespielt haben, indem er im Auswärtigen Amt den Wunsch der Farbbildwerke als Propaganda herzustellen und vice versa (siehe ausführlich PA AA/Paris 2491).

**37.** Siehe den Brief von Abetz an Gerlach vom 8. Juni 1943 (PA AA/Paris 2491).

**38.** Paris 13. Juni. 1933. Dienstag. [ ] Ich lernte auch unseren Botschafter Köster u. seine sehr reizende u. elegante Frau kennen. Ich erklärte Köster, warum ich

ihm bisher nicht besucht hätte. Er meinte, was die Nazis über mich dächten, sei ihm ganz egal, er bäte um meinen Besuch. Auch Frau Köster sagte, sie würde sich sehr freuen, mich bei sich zu sehen. (Kessler 2010, S. 584–585.) Folgt man seinem Tagebuch, so sollte Kessler die Botschaft erst unter von Welczek besuchen, dies vor allem zur Erledigung administrativer Fragen: Paris. 11. März 1937. Donnerstag. Welczek [sic] auf der Botschaft besucht wegen meines spanischen Visums. [...] War sehr freundlich, als ob Nichts Politisches uns trennte“ (Kessler 2010, S. 700, siehe auch S. 691–692). Zu der Verbindung Kesslers mit dem Botschafter von Hoesch siehe Schober 2004, S. 52–53; siehe auch Kameke 1968, S. 79–80, Mühle 1996.

**39.** *Le Figaro*, N° 143, Lundi 25 mai 1938, S. 2 (Golfer's Club); *Le Figaro*, N° 300, Jeudi 27 octobre 1938, S. 1 (Rambouillet); *La Croix*, 59ème année, N° 16885, Vendredi, 25 février 1938, S. 4 (Porträt der Tochter).

**40.** Lacroix-Riz 2014, S. 312f.; Schelps 2014, S. 81.

**41.** Siehe hierzu die Gästelisten für ein Abendessen mit anschließendem Empfang am 2. Dezember 1941, zu dem neben der Botschaft französische offizielle und politische Persönlichkeiten, Schriftsteller, Journalisten sowie Künstler und Künstlerinnen eingeladen waren (PA AA/Paris 1101a).

**42.** Siehe Engel 2003, S. 234–268 („1.1. Streit um deutsche Gastspiele in Paris: 1940–1942“), siehe auch PA AA/Paris 1101a; PA AA/Paris 1101b und PA AA/Paris 1101c. Eingebunden in diese kulturpolitischen Aktivitäten war auch das Deutsche Institut in der Rue Bonaparte, dessen sich Abetz bediente (PA AA/Paris 1370a/1 und PA AA/Paris 1370a/2); siehe generell Michels 1993, Hausmann 2007.

**43.** Lambauer 2001, S. 670.

**44.** PA AA/Paris 1100a (zu Abetz); PA AA/R 128217; zu Paul von Waldthausen siehe auch BArch B 157/3574 (Brief vom 24. August 1961) und Ausst.-Kat. Fulda 2002, S. 7.

**45.** Hammer 1983, S. 195–196. In die Zeit der Übernahme durch das französische Außenministerium ist eine Reihe von Innenaufnahmen des französischen Fotografen René-Jacques zu datieren, die ein nur mit wenigen Möbeln ausgestattetes Empire-Palais zeigen.

**46.** Zur Nutzung, Rückgabe und Verwaltung durch Frankreich siehe MAE 2083, MAE 2155 sowie MN 991.